

## Publikumsliebliche in Albertville: Isabelle und Paul Duchesnay

Die große Attraktion im Eiskunstlauf bietet seit einer Reihe von Jahren nicht mehr der Paarlauf, sondern der EISTANZ. Das Publikum hat erkannt, daß wenig Reiz darin besteht, wenn ein großer Mann eine zierliche Partnerin über seinen Kopf hebt und durch die Eisbahn wirft. Das Wertungssystem zwingt im Paarlaufen ja auch dazu, Höchstschwierigkeiten mit immer komplizierteren Sprüngen zu demonstrieren. Von EisKUNSTlauf ist dann keine Rede mehr, wie auch zunehmend in den Einzelwettbewerben der Damen und Herren. Beim Eistanzen kommt es dagegen mehr auf die Ausstrahlung an, und in der Kür werden Geschichten erzählt und choreographisch perfekt dargeboten. Unvergessen bleibt in dieser Hinsicht die großartige Siegeskür der Briten Jayne Torvill und Christopher Dean von 1984: Sie gewannen die Goldmedaille mit einer Interpretation von Ravels "Bolero", die Publikum und Preisrichter gleichermaßen zu Begeisterungstürmen hinriß. Nach der Ära von Torvill/Dean dominierten im Eistanz wieder russische Paare, die eine ausgezeichnete Ballettausbildung vorweisen, deren Vortrag aber ein Thema fehlt, das die Zuschauer elektrisieren könnte.

Bei den olympischen Winterspielen 1988 in Calgary tauchte dann ein Geschwisterpaar frankokanadischer Herkunft auf, das für Frankreich startet und neue Hoffnungen weckte. Vater Duchesnay ist Kanadier, die Mutter Französin, Paul Duchesnay (jetzt 30 Jahre alt) wurde in Lothringen geboren, während seine Schwester Isabelle (28) in der Nähe von Montreal zur Welt kam. Sie zeigten in Calgary einen "Dschungeltanz", der dem Publikum sehr gefiel, aber den meisten Wertungsrichtern weniger, da sie einige der strengen Regeln des Eistanzes verletzt wähten: Sprünge mit mehr als einer Umdrehung sind in diesem Wettbewerb verboten, kein Partner darf den anderen über Schulterhöhe heben, die beiden Läufer dürfen sich während der Kür höchstens fünfmal trennen, und eine solche Trennung darf auch nicht länger als fünf Sekunden dauern.

Die Duchesnays hatten es auch weiterhin schwer, weil vor allem die Preisrichter aus dem Ostblock wie eine "Mafia" zusammenhielten und die Franzosen gegenüber den Russen beckmesserisch abwerteten. Viele sachkundige Eistanzfreunde sahen sie schon mit ihrem "Missing"-Programm 1990 ganz vorne, als sie zu südamerikanischer Musik (mit Andenflöten) tanzten – aber nicht die Wertungsrichter, die das Thema mit dem politischen Touch als "nicht passend für den Eiskunstlauf" abtaten. 1991 boten die Duchesnays bei der Europameisterschaft in Sofia die anspruchsvollen "Reflections" ("Das doppelte Ich") dar zu einer "New Wave"-Musik, die das breite Publikum weitgehend ratlos ließ. Das gab noch einmal Gelegenheit, die Franzosen nur auf Platz 2 zu setzen. Doch nun wechselte man – im modernen Eiskunstlauf ein unerhörter Vorgang – bis zur Weltmeisterschaft sechs Wochen später die Kür völlig aus und gewann so erstmals, mit "Missing II", eine Goldmedaille. Der Trainer der Duchesnays, Martin Skotnicky, erzählt: "Ja, das war irgendwo eine verrückte Idee, aber auch eine glückliche Idee von mir. Die Choreographie der Reflections war eine der besten, musikalische Vorlage nur einfach Piano. Dem breiten Publikum war es nicht genug; das war zu hoch. Ich meine, die Kür wäre vielleicht in der Pariser Oper zu gebrauchen gewesen, aber nicht in einem Eisstadion mit Leuten, die das nicht gut verstehen. Die Leute sind in Sofia zu mir gekommen und haben gefragt,

warum wir so etwas gemacht hätten. Sie wollten alle durch Mitklatschen helfen, daß die Duchesnays gegen die Preisrichter und die russischen Paare gewinnen, nachdem sie jahrelang unterdrückt worden sind. – Man sollte in der Eiskunstlaufgeschichte öfter einmal eine Fortsetzung einer Kür aus dem Vorjahr machen. Missing hatte die Duchesnays sehr beschäftigt, mit der Idee von der Unterdrückung und dem Aufbruch eines Volkes. Teil II war freundlicher, weil das Volk die Unterdrückung jetzt überlebt hat.“ – Seit 1983 trainieren die Duchesnays im Eislaufzentrum in Oberstdorf im Allgäu bei Martin Skotnický (1947 in Bratislava geboren, seit 1980 Angestellter der Deutschen Eislaufunion) und Bruni Maaßen; Skotnický war früher fünf Jahre mit seiner Schwester Meister der CSSR und unter den Top-5 in Europa.

1992 traten die Duchesnays wegen einer Verletzung (Muskelzerrung) von Paul nicht bei der Europameisterschaft in Lausanne an; dort gewannen zwei Wochen vor Olympia Marina Klimowa und Sergei Ponomarenko (GUS). Als wir den Trainer besorgt fragen, wie es jetzt aussehe, zwei Tage vor der Abreise nach Albertville und acht Tage vor Beginn des Eistanz-Wettbewerbs dort, winkt er ab: Es gehe immer besser, die beiden trainierten hart, und wir könnten sie uns ja selbst anschauen. Hauptgegner in Albertville sind für ihn die beiden russischen Top-Paare. Das sei schon Tradition in Oberstdorf, daß man stets gegen die Moskauer Schule kämpfe. Auch dieses Jahr werde es spannend werden, weil die Paare so verschiedene Fassungen der Kür hätten. Die Russen seien “voll-klassisch” angetreten, mit Bach und Vivaldi, Ballett auf dem Eis. Die Duchesnays setzten dagegen auf modernen Tanz und Emotionalität, mit Musik aus Bernsteins “West Side Story”. Die Preisrichter müßten jetzt entscheiden, was ihnen besser gefällt. Die Duchesnays hätten mehr Energie, und die Goldmedaille hätten sie durch ihre Verdienste um den Eistanz in den vergangenen Jahren schon längst verdient. Dennoch, leicht werde es nicht werden, wie es für die Duchesnays noch nie leicht gewesen sei zu gewinnen. Die anderen Paare übernahmen auch schon ihren Stil und versuchten, sie zu kopieren. Letztlich spiele dann noch die Tagesform eine Rolle.

Eistanz ist die einzige Eiskunstlauf-Disziplin, in der es heutzutage neben Kür und Originalprogramm noch eine Pflicht gibt. Auf die Frage, ob die Entwicklung auch hier die Pflicht überflüssig mache, meint Herr Skotnický: “Ja und auch nein.” Heute zähle die Pflicht nur noch 20 %, und aus vier Tänzen würden zwei ausgelost; früher seien das viel mehr gewesen. Man brauche die Pflicht nicht total wegzulassen, vielmehr plädiere er dafür, die Kür weiter freizugeben und die Regeln an dieser Stelle zu lockern. – In den letzten vier Jahren gehört zum Team der Duchesnays auch Christopher Dean als Choreograph; seit Mai 1991 ist Isabelle Duchesnay mit ihm verheiratet. Auf die Frage, wie die Rolle von Dean einzuschätzen sei, meint der Trainer, Christopher habe natürlich einen riesigen Einfluß und bringe auch stets neue Ideen ein. Er selbst kenne ihn seit 1981, und sie seien Freunde. Aber insgesamt sei der Erfolg doch eine Frucht der gemeinsamen Arbeit von 10 Jahren, und es sei ein großes Glück, ein gutes Team zu haben, in dem auch der Ballettmeister und der Kostümbildner eine Rolle spielten.

Unsere Frage: “Stellen Sie sich vor, es ist der Abend des 17.2. 1992, und die Kür ist gerade vorbei. Wir hoffen, daß die Duchesnays gewonnen haben; ja, sie werden gewinnen! Und was dann, wie geht es weiter?” Antwort: “Das ist schwer zu sagen. Natürlich, wenn sie gewinnen... Ich bin normalerweise ein Mensch der Arbeit, aber ich kann auch feiern. Da

wären mehrere Flaschen Schampus fällig. Und jede Sorte Medaille wird gefeiert. Doch wenn wir gewinnen, wenn es den lieben Gott gibt, dann wäre dies der Höhepunkt der langjährigen Zusammenarbeit. Natürlich ist es für mich auf der anderen Seite auch traurig. Denn trotz allem würde ich nach 10 Jahren meine besten Schüler verlieren, die ich bisher hatte. Gut, das Leben geht weiter, aber ich würde sie irgendwo sehr vermissen.“ Die Duchesnays wollten ursprünglich schon einmal aufhören, nach der Weltmeisterschaft 1990 in Paris. Die Eltern leben in Kanada, und es muß alles bezahlt werden. In Kanada fanden sie keine Unterstützung, doch dann hat der französische Eislaufverband sehr geholfen. Die Duchesnays besitzen mittlerweile auch Sponsoren, vor allem die französische Firma Bouyques, die Großprojekte durchführt – wie den Bau einer Riesenbrücke oder jetzt den Tunnel, der Frankreich und England verbindet. Renault, Hauptsponsor der Winterolympiade 1992, hat in den letzten drei Jahren Autos zur Verfügung gestellt. Es wäre gut, wenn noch weitere Sponsoren hinzukommen würden, doch darf beim Eistanzen nur ein Zeichen am Kostüm getragen werden. Natürlich hat auch “Holiday on Ice” schon angefragt; viele möchten die Duchesnays haben, weil sie im Augenblick das attraktivste Läuferpaar bei den Amateuren sind. Das renommierte Magazin “Time” widmete ihnen im Februar das Titelbild und einen eigenen Artikel bei der Vorschau auf Albertville. Für ein Unternehmen wie “Holiday on Ice” sind die beiden natürlich schon allein deswegen interessant, weil sie aus Kanada kommen, für Frankreich starten, in Deutschland mit einem slowakischen Trainer und einem britischen Choreographen gearbeitet haben. Damit sind fünf Nationalitäten angesprochen, und ihre Popularität ist (fast) weltweit.

Beim Exklusivinterview für DIE EINS in Oberstdorf zeigt sich Trainer Martin Skotnický als kosmopolitischer Mensch. Er betont, wie glücklich er über die Entwicklung in Europa ist. “Es ist fast nicht zu glauben, daß Europa frei ist. Die Menschen können hinfahren, wohin sie möchten. Ich kann mich noch gut an meine Jugendzeit erinnern, wo die Menschen unter dem Regime des Kommunismus Angst hatten zu schauen, sich zu bewegen. Ich glaube, daß Freiheit das Schönste ist, das man besitzen kann.”

Nach dem Interview haben wir Gelegenheit, den Duchesnays beim Training zuzuschauen. Sie proben zunächst einige der schwierigsten und spektakulärsten Passagen ihrer Olympiakür, wobei sich Paul fast wieder verletzt hätte. Als Höhepunkt sehen wir dann die gesamte Kür, und man muß sagen: einfach toll! Wir waren zuvor skeptisch gewesen, ob man einem so bekannten Thema wie der “West Side Story” noch eine wirklich neue, herausragende Interpretation geben könne. Von unserer Skepsis bleibt nichts zurück: Wie die wenigen Zuschauer in der Trainingshalle in Oberstdorf applaudieren wir spontan am Ende der Vorstellung. Die Kür ist atemberaubend (für das französische Geschwisterpaar übrigens auch, im wahrsten Sinne des Wortes), und selbst ohne Kostüme, ohne Lichterglanz springt bei der ungeheuren, magischen Ausstrahlung der Duchesnays der Funke über.

*Bonne chance, Isabelle et Paul!*

A.P./K.B.

Ex-Eiskunstläufer Rudi Cerne kommentierte bei der Winterolympiade 1992: "Unter den Wertungsrichtern bestehen die alten Seilschaften weiter." So hatte die Jury (aus sieben Frauen und zwei Männern) auch Platz 1 im Endklassement des Eistanzes bereits an Klimowa/Ponomarenko vergeben, bevor die Kür der Duchesnays überhaupt begann. Isabelle und Paul brachten dann eine hervorragende Leistung, die vom französischen Publikum frenetisch bejubelt wurde und ihnen vor dem zweiten russischen Paar Usova/Zhulin noch die Silbermedaille in Albertville einbrachte.